Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 302. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Samstag, den 8. November 1879. (Gottlieb.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Wochen-Rückblick.

Die letzten Tage haben uns über das zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossene Bündniß eine nicht uninteressante Enthüllung gebracht. Danach ist die Genesis der Allianz folgende. Als der österreichische Reichskanzler Andrassy, der immer ein treuer Gefolgsmann des Fürsten Bismarck gewesen, im Begriffe stand, sein Amt niederzulegen, setzten die russischen Staatsmänner in Wien alle Hebel an, um Oesterreich für eine Allianz mit dem Czarenreich zu gewinnen. Wäre dieselbe zu Stande gekommen, so hätte das revanchelustige Frankreich sich jedenfalls den Verbündeten angeschlossen, und Deutschlands Position wäre durch die drei Mächte arg bedroht gewesen. Um diesen Plan des ränkesüchtigen Gortschakoff (des russischen Reichskanzlers) zu vereiteln, begab sich Fürst Bismarck nach Wien und suchte dort mit Hilfe Andrassy's den Kaiser Franz Joseph für ein Bündniß mit Deutschland zu gewinnen, was ihm bekanntlich auch gelungen ist. Man ersieht aus diesem Sachverhalt, wie sehr Rußlands Pläne das neudeutsche Reich bedrohten: die von Gortschakoff geplante Tripel-Allianz hätte Bismarcks Schöpfung leicht den Untergang bringen können. Jetzt, wo Oesterreich sich mit Deutschland verbündet, ist Rußland isolirt, da Frankreich die Macht der Moskowiter nach ihrem Mißgeschick im letzten türkischen Kriege nicht hoch anschlägt und daher von einem Bündniß allein mit Rußland nichts wissen will. In Europa scheint demnach vorläufig der Friede gesichert; dagegen könnte es demnächst in Centralasien zu einem Zusammenstoß zwischen Rußland und England kommen, den Rivalen um die Herrschaft über Asien. Die Russen sind auf dem Marsch gegen die wichtige Turkmenenstadt Merw begriffen, von welcher Herat, die zweite Hauptstadt des englischen Vasallenstaates Afghanistan, leicht erreicht werden kann. Wenn die Russen Merw besetzt, werden sie gewiß nicht zögern, sich in die Angelegenheiten Afghanistans einzumischen, besonders da Englands Stellung dort so überaus schwierig geworden ist.

In der Türkei verspürt England schon stark die Wirkungen der russischen Intriguen. Der Sultan war der beständigen Mahnung an die nothwendigen Reformen, die von englischer Seite an ihn erging, müde und neigte sich Rußland zu, welches die türkische Corruption gern sieht, weil sie seinen Eroberungsplänen vorarbeitet, und das daher die faulen und genußsüchtigen Machthaber am Goldenen Horn nicht mit Verbesserungsvorschlägen behelligt. Indeß scheint der Großherr es doch für rathsam zu halten, vorläufig noch nicht mit England zu brechen und sich dessen Willen zu fügen. Das jetzige russenfreundliche Ministerium wird daher wohl bald einem von England protegirten weichen müssen.

Aus Preußen-Deutschland liegt diesmal, soweit die innern Angelegenheiten in Betracht kommen, an Thatsachen nicht viel Wichtiges vor. Der preußische Landtag hat in langsamem Tempo seine Arbeiten aufgenommen, die augenblicklich noch nicht das Interesse des Publikums zu fesseln vermögen. Von den Verhandlungen mit Rom ist es ganz still geworden, und der Friedensschluß ist, wie es scheint, nicht so nahe, wie unsere Optimisten träumten. Daß die Verhandlungen sich so sehr in die Länge ziehen, ist gewiß nicht die Schuld des h. Stuhles, sondern erklärt sich daraus, daß unsere leitenden Staatsmänner, statt der Kirche Frieden und Freiheit wiederzugeben, darauf sinnen, auf „gütlichem" Wege in der Hauptsache das zu erlangen, was sie durch ihre Maigesetze nicht erreichen konnten. Wie lange dieses Spiel noch andauern wird, ist natürlich nicht vorauszubestimmen.

In den Pariser Correspondenzen ist jetzt fast ausschließlich die Rede von communistischen Wühlereien und dem „Culturkampf", und nur selten wird auf den interessanten Kampf großer Arbeiterklassen um Lohnerhöhung hingewiesen. In Paris sind seit der Weltausstellung von 1878 die Preise der Miethen und der Lebensbedürfnisse um fast ein Drittel gestiegen, und da zugleich die Geschäfte in letzter Zeit einen Aufschwung genommen, schien den Bauarbeitern die Zeit gekommen, wo sie ihre Stellung etwas verbessern könnten. Die Zimmerleute forderten eine Erhöhung des Tagelohnes von 7 auf 8 Franken, die Ofensetzer eine solche von 6,25 auf 7 Frcs. und zwangen die Arbeitgeber durch mehrwöchentliche Arbeitseinstellung, ihnen diese Forderungen zu bewilligen. Noch striken die Bautischler, die fordern, daß ihr Tagelohn von 6 auf 7 Frcs. erhöht werde, und die Brettschneider, die eine Lohnerhöhung von 10 Centimes pro Stunde verlangen. Allem Anschein nach werden die Arbeitgeber auch diese Mehrforderungen bald bewilligen müssen. Auch ist es wohl unzweifelhaft, daß die Erfolge der Strikenden noch andere Arbeiterklassen sowohl in Paris wie in der Provinz bewegen werden, eine Lohnerhöhung sich zu erkämpfen.

In deutschen Blättern wird das Gründungswesen, das seit Juli dieses Jahres in Frankreich hervorgetreten, irrthümlich ganz nach der deutschen Gründungsära beurtheilt. Indeß sind die französischen Gründungen so gefährlich doch nicht. Das große Publikum, die erwerbende und sparende Bürgerschaft, die den Reichthum Frankreichs repräsentirt, ist vom Spekulationsfieber fast unberührt geblieben, weil sie gewohnheitsmäßig ihre erübrigten Gelder nur in Staatsrente anlegt. Die französische Gründungsära hat die Industrie ganz aus ihrem Bereich gelassen, man hat nur Bank-Institute, nicht Fabriken gegründet, und so dürfte auch der in Aussicht stehende Krach nicht weit über den Börsenplatz hinauswirken. Die bedeutendste Gründung, die in dem letzten Vierteljahr gemacht worden, ist die „Banque Européenne", ein Riesenunternehmen, das mit 95 Millionen Frcs. Kapital ins Leben trat. Diese Bank ist eine Schöpfung des in Finanzkreisen wohlbekannten Philippart, der in Belgien schon manche Million vergründet hatte, den Gerichten aber durch seine Verbindungen noch immer zu entgehen wußte. Von den 95 Millionen soll ein volles Drittel schon verbraucht sein zur Bestechung der französischen und belgischen Zeitungen, die sonnenklar nachwiesen, Philippart sei nicht nur ein Ehrenmann, sondern auch ein eminentes Finanzgenie, und die überhaupt für den neuen Schwindel nach Kräften Reclame machten.*) Im Ganzen soll im letzten Quartal eine Milliarde vergründet worden sein. Diese wird Frankreich, das die 11 Milliarden, die der letzte Krieg seiner Staatsschuld hinzugefügt, verschmerzt hat, auch wohl verschmerzen können, wenn der Krach zum Ausbruch kommt.

In den großen romanischen Staaten Frankreich, Spanien und Italien hat sich die radicale Partei ein neues Ziel gesetzt, nämlich die Gründung einer lateinischen Liga. Nach dem Vorgange Frankreichs soll auch in Spanien und Italien die Monarchie gestürzt, ein radicaldemokratisches Regiment etablirt werden und dann die drei Staaten ein Bündniß eingehen zur Verbreitung der republicanischen Ideen im übrigen Abendland. Das Ziel erscheint allerdings sehr phantastisch, aber soviel ist sicher, daß die Fortschritte des Radicalismus in Frankreich in der That den Königsthron in den beiden Nachbarländern ernstlich gefährden. In Paris waren in diesen Tagen die Führer der spanischen Republicaner, darunter Zorilla, Castellar und Salmeron, versammelt, um sich über die Bekämpfung der Herrschaft des Königs Alfons zu verständigen.

Die russische Regierung tritt im Kampfe gegen den Nihilismus immer gewaltthätiger auf. Nicht nur die aus geheimen Druckereien kommenden literarischen Produkte der Socialdemokratie werden jetzt verfolgt, sondern auch in antisocialistischen Blättern ist jede Kritik von Regierungsmaßregeln aufs Strengste untersagt. Auswärtige Blätter werden an der Grenze angehalten, revidirt und unbequeme Aeußerungen einfach herausgeschnitten, so daß den Abonnenten sehr oft statt der Zeitung nur einige Papierfetzen zugehen. Mehr als solche Maßnahmen dürfte dem Nihilismus die Einführung des Instituts der Landgendarmerie gefährlich werden. Bisher fehlte es in 46 Provinzen auf dem Lande ganz an Gendarmerie, und diesen Umstand haben die Socialdemokraten trefflich zu benutzen gewußt. Begeisterte Apostel des Nihilismus, meist Studenten und gebildete Damen, zogen lange ungehindert auf dem Lande umher, um den schwer gedrückten Bauern das Evangelium von der Gütergemeinschaft zu verkünden. Jetzt wird diese Agitation den Nihilisten bedeutend erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht.

Aus dem mohamedanischen Kaiserreich Marroko in Afrika kommen Nachrichten über Streitigkeiten zwischen den dort übermächtigen Juden und den protestantischen Missionären. In der Stadt Mogadar, wo unter 25,000 Einwohnern nicht weniger als 10,000 Juden leben, haben Schlägereien zwischen den Juden und dem Anhang der Prediger stattgefunden und darauf die Juden es durch ihren Einfluß durchgesetzt, daß mehrere Mitglieder der protestantischen Gemeinde von der mohamedanischen Behörde verbannt worden sind. Bemerkenswerth ist, daß sich der katholische Consul Spaniens aufs Eifrigste der Protestanten angenommen hat und dafür wirkt, daß die Verbannten zu ihrer Familie zurückkehren dürfen.

*) Die „Köln. Ztg." läßt sich heute aus Paris Folgendes telegraphiren: „Die Verwaltung der Europäischen Bank (Philippart) machte ihren Actionären bekannt, daß in ihren Operationen nichts geändert sei; sie werde in Kurzem ihre Actionäre zusammenberufen, um ihnen Rechenschaft abzulegen. Dem Vernehmen nach will die Europäische Bank die Börsenverluste Philipparts, die sich auf mehrere Millionen belaufen sollen, nicht zahlen, sondern bloß für ihre eigenen Differenzen, ein Viertel in Geld, den Rest in Actien, aufkommen. An der Börse herrscht Niedergeschlagenheit, da sich mehrere Häuser der Coulisse gezwungen sehen werden, ihre Zahlungen einzustellen. Philippart, der seit einigen Tagen verschwunden, ist noch nicht wieder zum Vorschein gekommen."

Eine interessante Gerichtsverhandlung.*)

(Prozeß Icus-Rothe contra Beckers, verhandelt vor dem Königlichen Zuchtpolizeigerichte zu Aachen am 12. Sept. 1879.)

Herr Hubert Beckers, 57 Jahre alt, **Bürgermeister** zu Wegberg, bekannt als ein sehr thätiges Mitglied und als Geschäftsführer des **„Deutschen Vereins"**, (vergl. „Kulturkampf und Spionage oder der Prozeß Konitzer", Bonn 1877, Seite 48) ist angeklagt, im Oktober v. J. zu Klinkum und Wegberg den Bezirks-Kommandeur zu Erkelenz, Herrn Major Icus-Rothe, verleumderisch beleidigt zu haben. Der Thatbestand ist folgender: Beckers hatte den Herrn Kaplan Baum zu Wegberg im April v. J. bei der Staatsbehörde als schlechten Patrioten qualifizirt, worauf diesem die fernere Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Schulen zu Wegberg und Tüschenbroich untersagt wurde. Kaplan Baum schrieb unterm 6. Mai v. J. an Beckers, beschuldigte denselben, ihn falsch denunzirt zu haben, und hielt ihm vor, daß es einem Mann, der zur Zeit des Krieges Sr. Majestät dem Kaiser Soldaten freimache, nicht zustehe, ihm (Baum) den Patriotismus abzusprechen. Als nun Baum Mitte Juli v. J. erfuhr, daß Beckers neuerdings den Lehrer Cappel zu Tüschenbroich veranlaßt habe, eine Denunziationsschrift einzureichen, richtete er

*) Aus der „Gladb. Volksz.", die dem Referate die Bemerkung beifügt: „Besonderer Umstände wegen hat sich die Veröffentlichung dieses auf genaueste Richtigkeit in Aachen vorgeprüften Berichtes verzögert".

19

□ Schuld und Sühne.

Eine Stunde darauf präsidirte Lady Charnleigh an der Mittagstafel. Die Diener mochten sich vielleicht wundern, daß dieser beiden Herren wegen die goldenen Teller benutzt wurden, die doch sonst nur bei besonderen Gelegenheiten zum Vorschein kamen, aber für Sir Bertram war nichts zu gut.

Paul Flemyng bemerkte sehr wohl Leonien's Erröthen und ihr freundliches Lächeln, womit sie Sir Bertram begrüßte, aber er bezog beides auf sich.

„Ich habe neulich gehört, daß Sie eine sehr werthvolle Gemäldesammlung besäßen, Lady Charnleigh," sagte Sir Bertram. „Würden Sie mir dieselbe gelegentlich wohl einmal zeigen?"

„Mit dem größten Vergnügen. Gleich nach dem Diner wollen wir in die Galerie gehen. Ethel, Du schwärmst ja so für Gemälde — gehst Du mit uns? Und auch Sie, Herr Hauptmann? Ja! das ist schön. Die Galerie ist immer mein liebster Aufenthalt hier."

Sobald das Diner vorüber war, begab man sich nach der Gemäldesammlung. Lady Fanshawe blieb allein zurück, was von zwei Personen nicht allzu sehr bedauert wurde.

Die Gemäldegalerie war einzig in ihrer Art. Kein zweites Schloß in ganz England hatte eine schönere aufzuweisen. Sie war sehr lang, luftig und wundervoll dekorirt. Hier und da befanden sich große, bis auf die Erde reichende Spiegelscheiben in den Wänden. Die prächtige Decke war von Le Brun gemalt.

Sir Bertram bewunderte aber vor allen Dingen eine gewisse Dame in seegrünem Kleide. Wie herrlich sah sie wieder aus und wie hübsch standen ihr die Smaragden und das matte Grün. „Wollen Sie mein Cicerone sein, Lady Charnleigh?" fragte Sir Bertram. „Der Hauptmann kennt wohl schon all' die kostbaren Sehenswürdigkeiten auf Crown Leighton?"

Leonie sah den jungen Offizier freundlich an. „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Hauptmann, daß Sie mir nicht zürnen, weil ich Sie all' dieser Schätze beraubt habe!"

„Sie haben mir mehr gegeben als genommen!" erwiederte er rasch. Sein Blick und seine Worte waren Dolchstiche in Ethel's Herz.

An Unterhaltung gebrach es ihnen nicht. Sie waren alle vier tüchtige Kunstkenner, hatten viele Gemälde gesehen und konnten vergleichen oder kritisiren. Besonders aber urtheilte Leonie mit vielem Verstand und Geschmack.

„Sie hätten Künstlerin werden sollen!" sagte Sir Bertram, als sie ein kürzlich gesehenes Gemälde mit lebhaften Worten schilderte.

„Ich danke!" sagte sie mit einer zierlichen Verbeugung, „aber ich bleibe lieber, was ich bin!"

„Aber Sie sind eine wahre Künstlernatur. Sie sind ebenso veränderlich wie der April: Lächeln und Thränen. Sonnenschein und Wolken, Freude und Traurigkeit, Mitleid und Sarkasmus wechseln mit einer unglaublichen Schnelligkeit bei Ihnen ab. Sie sind eine leichtherzige, leichtlebige Künstlernatur, und das kleidet Sie reizend."

„Soll das ein Compliment sein, oder ist es Ironie?" fragte Leonie. „Was meinen Sie, Herr Hauptmann? Würde Ihnen eine capriciöse Frau gefallen?"

„Gewöhnlich haben capriciöse Damen etwas sehr Anziehendes!" antwortete Flemyng. „Wir Männer mögen uns gerne von hübschen Lippen und schönen Augen beherrschen lassen. Eine capriciöse Frau kann befehlen, drängen, bitten, schmeicheln — und das Alles in der Zeit von wenigen Minuten."

„Ich möchte Ihnen auch wohl einmal etwas befehlen, Herr Hauptmann, um zu sehen, ob Sie mir gehorchen würden!" sagte Leonie lächelnd. „Ich denke mir, Cleopatra war nicht wenig stolz auf ihre Herrschaft über Antonius."

„Warum das?" fragte Sir Bertram mit Eifersucht im Herzen.

„Weil er ein tapferer, großer Mann war, und es ist doch kein Geringes, einen so stolzen Helden zu seinen Füßen zu sehen."

„Da möchte ich ja wünschen, daß ich Soldat wäre," sagte Sir Bertram. „Wenn ich wirklich wüßte, daß Soldaten Ihnen besser gefielen als Civilisten, so würde ich morgen gleich in die Armee treten!"

„Aber Sie vergessen, Sir Bertram, daß noch lange nicht jeder Soldat ein tapferer Held ist." Sie warf die Worte lächelnd hin, während ihr das Herz vor Freude klopfte. Ja er mußte sie lieben, sonst wäre er nicht eifersüchtig geworden und Eifersucht sprach ja aus jedem Wort und aus jedem seiner Blicke.

Sie hielten sich lange plaudernd und scherzend in der Gallerie auf. Als sie endlich unten angelangt waren, standen sie vor einer hinter Sammtvorhängen verborgenen Thür.

„Hier in diesem Zimmer bin ich noch nie gewesen", sagte Lady Charnleigh. „Was meinen Sie, wollen wir hineingehen?"

„Was für eine Art Zimmer ist es, ein Boudoir oder ein Studirzimmer?" fragte Sir Bertram. Es würde sich seiner Lage wegen sehr zum Atelier geeignet haben."

„Es soll des verstorbenen Grafen Lieblingsstube gewesen sein," erwiderte Leonie. „Mrs. Ferron sagte mir, er habe sich hier gewöhnlich eingeschlossen und wenn er wieder zum Vorschein gekommen, habe er immer sehr traurig und finster ausgesehen."

„Ich habe schon manchmal gedacht, ob der alte Graf wohl einen geheimen Kummer gehabt habe," meinte der Hauptmann. Einem so stillen, zurückgezogenen Leben, wie dem seinen, pflegt gewöhnlich irgend ein Trauerspiel zu Grunde zu liegen. Aber wollen wir nicht hineingehen?" Er öffnete langsam die Thüre.

Die junge Gräfin zog sich mit einem sichtlichen Grauen zurück. „Ich habe das Zimmer nie betreten mögen," sagte sie, „weil ich mir einbildete, daß der alte Graf da im Lehnstuhl sitzt und einen mit seinen gläsernen Augen ansieht. Ich habe nun einmal eine lebhafte Phantasie."

„Sie können ruhig hineingehen, Lady Charnleigh," sagte Paul. „Das Zimmer ist leer; aber es sieht aus, als ob es noch kürzlich bewohnt gewesen wäre."

„Ich habe befohlen, daß hier Nichts angerührt wird," entgegnete Leonie. „Das Eindringen in dies Zimmer kömmt mir fast wie Profanation vor."

Auf dem Tisch lag ein geöffnetes Buch; daneben ein Papiermesser und ein unaufgeschnittenes Journal. Dicht am Kamin stand ein bequemer Lehnstuhl.

„Wie unheimlich still ist es hier," sagte Lady Charnleigh. „Kommen Sie, lassen Sie uns wieder hinausgehen. Es kommt mir vor, als ob es hier spuke."

Sie wandte sich zum Gehen, als ihre Augen auf Flemyng fielen, der vor einem Bilde stand und es unverwandt ansah. Sie rief ihn, aber er hörte es nicht. Sie ging auf ihn zu und legte ihre Hand auf seinen Arm. Als er sich umdrehte, standen ihm die Thränen in den Augen. Sie blickte erstaunt von ihm auf das Bild. Es war das Portrait eines hübschen, jungen Mädchens mit großen, traurigen Augen. Darunter standen die fast verblichenen Worte: „Geliebt und Verloren." Leonien fiel die Aehnlichkeit zwischen diesem jungen Mädchen und dem Hauptmann auf.

„Wer ist die Dame", fragte sie theilnehmend.

„Meine Mutter. Wie ihr Bild wohl hierher kommt?"

„Geliebt und Verloren!" wiederholte Lady Charnleigh. „Von wem geliebt und verloren?"

„Ich weiß es nicht", erwiderte Paul. „Verzeihen Sie, Lady Charnleigh; ich hatte keine Ahnung, daß Sie das Bild meiner Mutter besäßen. Ich habe sie so unbeschreiblich geliebt."

„Wissen Sie auch gewiß, daß es Ihre Mutter ist?"

„So gewiß, wie ich hier stehe. Wie sollte ich meine Mutter nicht kennen? Das sind ganz ihre traurigen, lieben Augen mit dem trüben Lächeln."

„Ihre Mutter, Herr Hauptmann, wie kommt ihr Bild hierher?" sagte Ethel, die mit Sir Bertram hinzugetreten war.

„Ich habe sie so unendlich tief geliebt", wiederholte Paul, „und mußte sie schon so bald verlieren. Wollen Sie mir eine Bitte gewähren, Lady Charnleigh?"

„Sie wissen, wie gern ich es thue", erwiderte sie.

„Dann erlauben Sie, daß ich das Bild copiren lasse. Ich stehe dafür, daß es nicht beschädigt wird."

„Sie sollen das Original haben, ich nehme die Copie", antwortete Leonie.

„Nein, nein; es ist sehr freundlich von Ihnen, Lady Charnleigh, aber das kann ich nicht annehmen, Sie haben ein abergläubisches Gefühl wegen des Zimmers und so habe ich es wegen des Bildes."

„Geliebt und verloren," murmelte die junge Gräfin. „Wie traurig klingt das. Diese drei Worte enthalten eine lange düstere Geschichte. Was sie wohl sagen wollen?"

Ihre rosigen Wangen waren bleich geworden, und in ihren veilchen-

ein zweites Schreiben an Beckers, in welchem dieselbe Beschuldigung wiederholt und dem Beckers außerdem Mißbrauch der Amtsgewalt vorgeworfen wurde. Beckers schwieg und unterließ es auch, Strafantrag zu stellen. Nicht lange nachher bemerkte Kaplan Baum in seinem an die Königliche Regierung zu Aachen gerichteten Rechtfertigungsschreiben, daß er dem Herrn Beckers falsche Denunziation zum Vorwurf gemacht und daß dieser auch sein Unrecht eingestanden habe. Als Beckers von diesem Schritte des Baum Kenntniß erhielt, glaubte er, jener habe den Brief vom 6. Mai v. J. seinem ganzen Inhalte nach der Königlichen Regierung mitgetheilt, begab sich nach Klinkum und äußerte dem Ackerer Michael Buschen gegenüber: „Der Major, ich und Sie sind verloren, wenn die Sache zur Verhandlung kommt. Sie können doch wissen, daß ich das allein nicht konnte."

Am 17. Oktober v. J. besuchte Beckers den Baum. Bei der Gelegenheit soll Beckers gesagt habe: „Wenn ich bestraft werde, wird der Major mitbestraft." Die dritte beleidigende, beziehungsweise verleumderische Aeußerung soll Beckers am 21. Oktober v. J. dahin gemacht haben: „Wenn ich heute bestraft werde, so werde ich morgen begnadigt, aber der Major und Buschen, die müssen sitzen."

Nach Erledigung der Vorfragen giebt der Angeklagte, dessen Rechtsbeistand wegen plötzlicher Erkrankung nicht erschienen war, an, daß die Aeußerungen theils ungenau, theils falsch seien, sicher habe ihm die Absicht, den Major zu beleidigen, fern gelegen, er sei vielmehr darauf bedacht gewesen, den Major, der sich einer pflichtwidrigen Handlung schuldig gemacht habe, vor den üblen Folgen zu schützen. Im Jahre 1870 habe er zu Erkelenz den Ackerer Buschen angetroffen, der Einberufungsordre erhalten hatte. Dieser habe ihn ersucht, mit dem Major zu sprechen, damit er „hier bleiben könnte." Er (Beckers) habe sich nun zum Major begeben, welcher dann die Ordre in den Papierkorb geworfen und erklärt habe: „Der Buschen bleibt hier."

Auf die Seitens des Herrn Präsidenten und des Herrn Staatsanwaltes an Beckers gerichtete Frage, wie lange der Buschen hätte hier bleiben können, erklärt Beckrs: für immer, für immer!

Präsident: Sie erklären sich also unschuldig an dem Freimachen?

Beckers: Ja.

Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß er doch 100 Thaler erhalten habe, erklärt Beckers, diese seien ihm zum Geschenk gemacht worden. —

Präsident: Wenn Sie so unschuldig sind, wie haben Sie dann dem Buschen gegenüber äußern können: „Der Major, ich und Sie sind verloren, wenn die Sache zur Verhandlung kommt? Wie haben Sie sich einer so schweren Demüthigung unterziehen und mit Baum ein Privatabkommen treffen können?"

Als der Angeklagte dem wiederspricht, unternimmt es der Präsident, ihn aus den Akten zu widerlegen. Sodann wird zum Zeugen-Verhör geschritten.

Erster Zeuge Kaplan Baum aus Wegberg. (Zuerst erfolgt die Vereidigung und die Erledigung der Generalfragen.)

Präsident: Der Angeklagte behauptet, daß Sie sein Gegner seien. Ist das wahr?

Zeuge Baum: Jawohl.

Präsident: Auch behauptet Angeklagter, Ihre Aussage sei theils falsch, theils aus der Luft gegriffen und nicht richtig wiedergegeben.

Zeuge Baum: Was ich ausgesagt habe, habe ich durch Schriftstücke belegt. Auch glaube ich, daß meine Depositionen mit denen der übrigen Zeugen übereinstimmen.

Präsident: Herr Kaplan, ich behaupte Jenes auch nicht, das sagt der Herr Beckers. Wollen Sie mir nun den ganzen Hergang der Sache erzählen.

Zeuge: Im vorigen Jahre hatte Herr Beckers mich . . .

Präsident: (den Zeugen unterbrechend) Wollen Sie nicht mit dem Jahre 1873 beginnen?

Zeuge: Als ich im Jahre 1872 nach Wegberg kam, sprach man sehr viel davon, daß Herr Beckers das Freimachen so gut verstehe. Unter Andern wurde auch Buschen als ein solcher bezeichnet, der durch die Bemühungen des Beckers vom Militärdienst befreit worden sei.

Präsident: Ja, das muß in Wegberg allgemein bekannt sein. Wir haben so oft schon Untersuchungen wegen dieser Sache gehabt.

Zeuge: Eines Tages ging ich mit einem Herrn nach Klinkum; die Rede kam auf den Fall Buschen. Ich weiß nur nicht mehr genau, ob es sich um die erste oder zweite Freimachung handelte. Als Buschen nämlich noch in aktivem Dienste stand, hatte dessen Vater zum Zwecke früherer Entlassung vom Militär 100 Thlr. gezahlt.

Präsident: So; also zweimal hat Herr Beckers 100 Thlr. bekommen!

Zeuge: Auf dem Rückwege begleitete mich Buschen nach Wegberg. Die Rede kam auf das Freimachen. Ich äußerte scherzweise, das Freimachen sei unmöglich; worauf Buschen entgegnete: „Beckers kann es." „Nun, sagte ich, Ihr könnt es wissen, denn er hat Euch ja freigemacht." Buschen, der Anfangs verblüfft war, hatte, noch bevor wir in Wegberg waren, ein vollständiges Geständniß abgelegt. Wenige Tage nachher, Morgens gegen ½9 Uhr, besuchte mich Buschen und bat mich, doch ja „nicht zu machen, daß es zur Kenntniß der Behörde komme, er käme sonst in Arrest". Ich sagte ihm, er könne ruhig sein, er habe Nichts zu fürchten.

Im vorigen Jahre nun denunzirte Herr Beckers mich der Staatsbehörde als einen schlechten Patrioten als einen Fanatiker auf der Kanzel und im Leben, als Gründer und Mitarbeiter der „ultramontanen" „Erkelenzer Volkszeitung", in Folge dessen mir durch die königl. Regierung die Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Schulen zu Wegberg und Tüschenbroich entzogen wurde. Die Freunde des Herrn Beckers suchten aber den Leuten die Meinung beizubringen, ich sei gemaßregelt worden wegen einer Predigt, die ich anno 1877 gehalten hätte. Ich richtete deshalb ein Schreiben an Beckers, in welchem ich dieser Irreleitung der öffentlichen Meinung entgegentrat, ihm offen erklärte, die Verfügung der königl. Regierung sei ergangen in Folge einer Denunziation, die sein Werk und in allen Theilen falsch sei. Er habe mich für den Urheber der Untersuchung gehalten, die seit Kurzem gegen ihn wegen Freimachens eingeleitet sei, und habe sich durch die Denunziation rächen wollen. Er irre sich aber; ich sei ganz und gar nicht daran betheiligt. Denn wenn ich ihn hätte unglücklich machen wollen, so hätte ich das schon im Jahre 1873 thun können; damals sei ein Landwehrmann zu mir gekommen und habe mir erklärt, er habe zur Zeit der Mobilmachung 1870 gegen Zahlung von 100 Thlrn. ruhig zu Hause bleiben können. Obschon er mich seit 4 Jahren unablässig verfolge, hätte ich von dieser Thatsache nie üblen Gebrauch gemacht und würde ihn auch jetzt nicht denunziren; wenn er aber dem Herrn Oberprokurator dieses Schreiben übergeben wolle, würde ich Zeugniß ablegen. Ein Mann, der Sr. Majestät dem Kaiser zur Zeit des Krieges Soldaten frei mache, habe nicht das Recht, mir bei der Behörde den Patriotismus abzusprechen.

Präsident: Ganz richtig.

Zeuge fährt fort: Wenige Tage nachher, am 14. Mai v. J., Nachmittags 4 Uhr, als ich eben im Begriffe war, in den Beichtstuhl zu gehen, erschien Herr Houben, Schulvorsteher zu Tüschenbroich, an meiner Wohnung und erklärte im Auftrage des Herrn Bürgermeisters Beckers, es sei diesem so leid wie seine Sünden, daß er mich denunzirt habe; worauf ich erwiederte, ich wisse nicht, ob ihm jemals seine Sünden leid gewesen. Dann fuhr Houben fort, der Bürgermeister würde Sorge tragen, daß ich in alle meine Rechte wieder eingesetzt würde: schreiben könne er mir nicht; lieb sei es ihm (dem Bürgermeister), wenn ich ihn einmal besuche, es sei gleich zu welcher Tageszeit, ich würde königlich bewirthet werden. Der Bürgermeister sei so schlimm nicht, er sei zu der Denunziation von Anderen gezwungen worden. Auf meine an Houben gerichtete Frage, wer den Bürgermeister dazu gezwungen habe, sagte er: „ich glaube der Lehrer Cappel von Tüschenbroich; genannt hat der Bürgermeister ihn zwar nicht."

Vierzehn Tage später, am 38. Mai v. J., veranlaßte der Herr Bürgermeister den Lehrer Cappel, eine Denunziationsschrift bei ihm (!) einzureichen. Auf amtlichem Wege gelangte später das Schriftstück in meine Hände. Es war an den Bürgermeister gerichtet und begann: „Der Aufforderung Ew. Wohlgeboren gemäß erlaubt sich der Unterzeichnete folgende Mittheilung . . ."

Daraufhin richtete ich an Beckers ein zweites Schreiben, welches den ersten Brief (vom 6. Mai) in Abschrift enthielt.

Präsident: Diesen zweiten Brief haben Sie den Dr. Induerfurth und den Kaufmann Floitgraf am Postschalter lesen lassen?

Zeuge: Ja. Am 6. Mai hatte ich diese Vorsicht nicht gebraucht. Beckers hätte ja leicht behaupten können, mein Brief hätte einen ganz andern Inhalt gehabt. Ich schrieb dem Herrn Beckers, er habe mir am 14. Mai versichern lassen, es thue ihm leid, daß er mich denunzirt habe, und 14 Tage später veranlasse er den Lehrer Cappel, eine Denunziationsschrift einzureichen! Es habe den Anschein, als ob er mir diese Versicherung gegeben habe, um seine Intriguen gegen mich zu maskiren. Ich verlange Aufklärung. Müsse er es aber vorziehen, zu schweigen, so nähme ich an, daß er neuerdings Ränke gegen mich schmiede und würde ich schon die Maßregeln treffen, mich vor einem Manne zu schützen, der seit Jahr und Tag die Macht, die ihm sein Amt verleihe, zur Verdächtigung, Schädigung und Vernichtung seiner vermeintlichen Gegner mißbraucht habe. — Herr Beckers ha[illegible] In meinem Rechtfertigungsschreiben an die königliche Regierung [illegible] ich dann eine Abschrift des Briefes vom 6. Mai v. J. Die [illegible] aber, welche vom Freimachen handelt, ließ ich weg. Die königl. [illegible] gierung, welche wohl vermuthete, daß ich dem Beckers ein Ver[illegible] vorgeworfen habe, forderte diesen zur Rechtfertigung auf.

Angeklagter Bürgerm. Beckers: Ich habe niemals von [illegible] Regierung eine dahin gehende Aufforderung erhalten.

Zeuge Baum: Herr Beckers, der glaubte, ich hätte den Brief [illegible] nem ganzen Inhalte nach der Königl. Regierung mitgetheilt, [illegible] nach Klinkum zum Herrn Michael Buschen und sagte ihm: die [illegible] rung habe ihm aufgegeben, sich zu reinigen; der Major, er (Bec[illegible] und Buschen seien verloren, wenn die Sache zur Verhandlung kom[illegible] Buschen könne doch wissen, daß er das (Freimachen) allein nicht [illegible] konnt habe. Nachdem Beckers versucht hatte, den Buschen zu [illegible] bestimmten Aussage vor Gericht zu verleiten, Buschen aber, wie [illegible] Kaplan Wolff mittheilte, keinen dahin gehenden Eid sch[illegible] ren wollte, veranlaßte Beckers ihn, eine Zusammenkunft mit [illegible] anzubahnen. Am 16. Oktober besuchte mich Buschen. Der folg[illegible] Abend wurde für die Zusammenkunft festgesetzt. Kaplan Wolff [illegible] Buschen sollten derselben als Zeugen beiwohnen. Ich hielt dem H[illegible] Beckers alles vor, was er seit dem Jahre 1873 mir angethan h[illegible] Drei Viertel Stunde lang hörte er mir zu, versprach mir, nie m[illegible] etwas gegen mich zu thun und Sorge zu tragen, daß mir der Zu[illegible] zur Schule wieder gestattet werde. Ich sagte, ich müsse darauf [illegible] stehen, daß die Verfügung der königlichen Regierung vom 26. M[illegible] v. J. aufgehoben würde. Beckers versicherte, er würde schon [illegible] für sorgen. Ich fragte ihn, wie er das denn machen könne, wo[illegible] er antwortete: „Ich will es schon machen, ich bin ein „[illegible] Mösch". Bei der Gelegenheit äußerte ich auch: „Daß Sie den [illegible] schen frei gemacht haben, dafür können Sie ihre Gründe gehabt [illegible] ben, aber daß Sie sich 100 Thlr. haben zahlen lassen, das kann [illegible] ehrlicher Mensch nicht billigen." Beckers antwortete: „Der Ma[illegible] der Major, ohne den Major habe ich das nicht thun können; w[illegible] ich bestraft werde, wird der Major mit bestraft." Ich führte Bec[illegible] in ein anderes Zimmer, Wolff und Buschen kamen jetzt hinzu. [illegible] verfaßte ein Protokoll, in welchem der Bürgermeister versprechen so[illegible] die Geistlichkeit nicht ferner zu chikaniren, die Mitglieder der kath[illegible] schen Partei in ihrem Geschäfte und in ihrer Praxis nicht ferner [illegible] schädigen, und mit der Gemeindevertretung und der Armendeputat[illegible] in Ruhe und Frieden zu leben.

Präsident: Sollte der Bürgermeister nicht auch bekennen, daß [illegible] einen Landwehrmann freigemacht habe?

Zeuge: Jawohl, daß er sich freiwillig an meine Wohnung [illegible] geben habe, um mich zu bitten, von einer Klage, betreffend die [illegible] freiung eines Landwehrmannes vom Militärdienste, Abstand [illegible] nehmen.

Präsident: Der Angeklagte hat nicht unterschrieben?

Zeuge: Nein. Als er das Schriftstück gelesen hatte, rief er: „D[illegible] kann ein Bürgermeister nicht unterschreiben; dann unterschreibe ich [illegible] mein Todesurtheil." Ich zog ihm das Schriftstück [illegible] mit den Worten: „Wollen Sie, oder wollen Sie nicht [illegible] — „Bitte, geben Sie her, ich will einmal darüber schlafen." — [illegible] entfernte sich bald darauf mit den Herren Wolff und Buschen. [illegible] andern Morgen schrieb er an Wolff: „Werther Herr Caplan! We[illegible] Sie gestern Abend von dem Inhalt des anliegenden Schriftstü[illegible] keine Kenntniß erhalten haben, so bitte ich es jetzt zu thun und [illegible] zu sagen, ob Sie es für möglich gehalten hätten, daß Herr Capl[illegible] Baum mir dessen Vollziehung zumuthet. (Hier folgt eine gegen [illegible] Pfarrer Knors, Kaplan Wolff und den früheren Kaplan in Wegber[illegible] Dr. Everhard, gerichtete, erweislich völlig haltlose Beschuldigung, wel[illegible] nicht zur Anzeige gebracht zu haben Beckers sich zum Verdienst [illegible] rechnen scheint.) Dann heißt es: Sie sehen also werther Hr. Kapla[illegible] daß ich doch so ein böser Mensch nicht bin, wie man mich häufig be[illegible] zustellen sucht. — Bei der Hartnäckigkeit des Herrn Kaplan Ba[illegible] hoffe ich, daß Sie diesen Abend die Wege geebnet haben und ra[illegible] zu einem günstigen Resultate kommen."

Hierauf schrieb Herr Kaplan Wolff dem Bürgermeister kurz, daß [illegible] darauf verzichte, noch ferner der Vermitler in seiner Angelegenheit [illegible] mir zu sein.

Präsident: Der Angeklagte hat also dem Herrn Kaplan Wol[illegible] mit Denunziation gedroht, wenn er auf Sie nicht ein[illegible] wirke? Na, na. Fahren Sie fort!

Zeuge Baum: Am Samstag den 19. Oktober erschien nun Becker[illegible] beim Kaplan Wolff und bat ihn, doch noch weiter zu vermitteln. [illegible] küßte ihm fast die Hände. „Herr Kaplan, sagte er, glaube[illegible] Sie nicht, daß ich Sie für schlecht halte; ich will Ihnen mein [illegible] ganzes Vermögen anvertrauen." Herr Kaplan Wolff blieb hart[illegible] Am Sonntag den 20. Oktober, Abends halb 9 Uhr, traf ich Buschen [illegible] beim Herrn Kaplan Wolff. Buschen bat mich, dem Bürgermeister [illegible] solche Bedingungen zu stellen, daß er unterschreiben könne [illegible] oder ihm eine neue Zusammenkunft zu bewilligen. Ich sagte ihm [illegible] Beckers möge am folgenden Morgen kommen. Er kam auch und ga[illegible] sich den Anschein, als ob ihm an der ganzen Sache nichts lieg[illegible] „Wenn ich heute bestraft werde, sagte er, so werde ich morgen be[illegible] gnadigt; der Major und Buschen aber, die müssen sitzen." Als [illegible] Beckers sah, daß sein Benehmen auf mich keinen Eindruck machte, legt[illegible] er sich wieder aufs Bitten: „Ich will selbst, sagte er, etwas [illegible] aufsetzen und bin überzeugt, daß Sie zufrieden sein werden." — [illegible] Mittwoch den 23. Oktober überreichte er mir ein Schriftstück, in wel[illegible] chem er in Briefform alle meine Bedingungen erfüllte. [illegible] Auch hat Herr Beckers mir das Schullokal zur Ertheilung des Reli[illegible] gionsunterrichtes wieder bewilligt.

Präsident: Wissen Sie sonst noch etwas, was auf die Sach[illegible] Bezug hat?

Zeuge verneint dieses.

(Schluß folgt.)

---

blauen Augen sammelten sich Thränen. Sie sah plötzlich ganz verändert aus. Sir Bertram blickte sie besorgt an.

„Sie haben eine zu lebhafte Phantasie und regen sich zu sehr auf, Lady Charnleigh!" sagte er. „Kommen Sie fort aus dem Zimmer; Sie werden hier ganz traurig und melancholisch gestimmt. Lassen Sie uns hinausgehen in den Sonnenschein!"

Sie folgte ihm schweigend durch den Corridor auf die westliche Terrasse, wo die Blumen alle in schönster Blüthe standen. Paul und Ethel kamen ihnen nach. Draußen in der frischen Luft erholte Lady Charnleigh sich bald wieder, und das Blut kehrte in ihre Wangen zurück.

„Ich habe eine brillante Idee!" rief sie plötzlich ganz begeistert. „Ethel, was meinst Du, wenn wir ein großartiges Fest mit Ball gäben und dazu den ganzen Park illuminirten?"

„Das würde mir schon gefallen!" erwiderte Ethel, und die Herren lobten Lady Charnleigh's glücklichen Einfall.

„Dann müssen Sie aber kommen und mir helfen, Herr Hauptmann, und Sie auch, Sir Bertram. Ich habe noch nie ein derartiges Fest arrangirt. Was meinen Sie zu Theatervorstellungen?"

„Das würde reizend sein!" sagte Sir Bertram. „Welch einen angenehmen leichten Sinn hat sie doch," dachte er. „Vor zwei Minuten noch weinte sie aus Mitleid und nun freut sie sich wie ein Kind auf den Ball. Sie kommt mir wie eine Undine vor: halb ernst, halb froh — halb Weib, halb Kind." Als er aufsah, verschwand das seegrüne Kleid eben hinter den Blumen.

„Lassen Sie uns ihr folgen!" sagte Paul. „Es scheint ihr Ernst mit dem Ball zu sein. Ich glaube, sie ist hineingegangen, um mit Lady Fanshawe darüber zu sprechen."

22.

„Ich hätte wirklich große Lust, meine Herrschaft hier mit einem Balle einzuweihen!" sagte Lady Charnleigh, als sie bald darauf im Wohnzimmer beim Schein der Lampe saßen.

„Sie brauchen nur zu befehlen und Ihr Wille geschieht!" sagte Sir Bertram „Wir warten nur auf ein Wort von Ihnen."

„Was meinen Sie?" fuhr sie nachdenklich fort, „wenn wir mit einer Mittagsgesellschaft anfingen? — Nein, nein, das geht nicht!" sagte sie dann, „ein Diner ist nur für ältere Leute, und mein Ball soll ausschließlich für die Jugend sein. Wenn wir also erst einige lebende Bilder hätten, das würde richtiger sein; dabei amüsirt man sich immer. Um Zehn ungefähr könnten wir uns dann ja nach dem Balksaal hinüber verfügen und bis zum andern Morgen tanzen. Gefällt Dir mein Programm, Ethel?"

„Gewiß, sehr!" erwiderte Miß Dacre, die abwechselnd das strahlende, lebhafte Gesicht ihrer Freundin und die aufmerksam zuhörenden Herren beobachtet hatte. „Wie kann ich erwarten, daß man sich um mich kümmert, wenn sie da ist," dachte sie. „Im Vergleich mit ihr bin ich, was eine Motte neben einem Schmetterling ist." Dennoch beneidete sie Leonie nicht. Sie liebte und verehrte ihre Freundin eben zu sehr. Sie konnte sich nicht denken, daß Jemand ihr ruhiges, gesetztes Wesen dieser strahlenden Schönheit vorzöge.

„Darüber sind wir also einig," sagte Lady Charnleigh. „Nun müssen wir noch über die lebenden Bilder nachdenken. Wir sind unser vier. Lassen Sie uns Scenen aus bekannten Schauspielen und Dichtungen nehmen."

„Das ist ein zu weites Feld, Lady Charnleigh," erwiderte Paul. „Es gibt eben zu viele Schauspiele."

„Jeder kann ja aus seinen Lieblingsdichtungen auswählen," sagte Leonie. „Wollen Sie den Anfang machen, Sir Bertram? Wir wollen erst hören, was die Herren vorschlagen, Ethel."

„Eine meiner liebsten Dichtungen ist „Die Dame von Lyon". Wir könnten ja die Scene nehmen, wie der Prinz sein Schloß am Comersee beschreibt. Die schöne Pauline mit dem goldenen, aufgelösten Haar lehnt an dem Arm ihres Bräutigams und horcht seiner lebhaften Schilderung. Sie würden sich sehr gut für Pauline eignen, Lady Charnleigh."

„Aber wer sollte denn mein Prinz sein?" sagte sie erröthend.

„Ich würde sehr glücklich sein," — erwiderte Sir Bertram, aber Paul unterbrach ihn:

„Der Prinz muß natürlich dunkel sein, Bertram, und Du bist ja blond. Darf ich es sein, Lady Charnleigh?" Sie fühlte sich enttäuscht, aber dennoch lächelte sie freundlich. Hauptmann Flemyng triumphirte über seinen Rivalen, — denn als einen solchen betrachtete er Sir Bertram schon seit lange.

„Nun ist die Reihe an Ihnen, Herr Hauptmann," sagte die Gräfin.

„Romeo und Julia in der Mönchszelle würde entschieden ein sehr effectvolles Tableau abgeben."

„Ethel muß die Julia sein," unterbrach ihn Lady Charnleigh.

„Nein," entgegnete Miß Dacre. „Julia war eine strahlende, muntere Schönheit. Für Dich würde sie besser passen, Leonie."

„Gut, dann will ich sie übernehmen," sagte die Gräfin. „Wer will Romeo sein?"

„Romeo war blond," sagte Sir Bertram schnell. „Erlauben Sie, daß ich die Ehre habe, Lady Charnleigh."

Sie lächelte und suchte das Glück zu verbergen, daß ihr der bloße Gedanke daran verursachte.

„Das sind zwei gute Bilder. Nun kommst Du, Ethel."

„Ich kann mich nicht entschließen," gestand diese. „Es gibt zu viele schöne Dichtungen."

„Erinnerst Du Dich noch des Bildes von Morgana, Ethel? Das würde für Dich passen. Sie sieht Sir Lancelot nach, der eben davonreitet. Du würdest den verzweifelten Ausdruck unglücklicher Liebe sehr gut wiedergeben können und außerdem siehst Du der Morgana so ähnlich."

Ethel lächelte. Wer sie genau beobachtet hätte, dem würden der Schmerz und die Bitterkeit, die in dem Lächeln lagen, wohl nicht entgangen sein. „Wenn Du immer so viel von der unglückseligen Morgana sprichst, werde ich bald selber glauben, daß es mir gerade so gehen wird, wie ihr."

„Nein, Ethel," sagte der Hauptmann, „das brauchen Sie nicht zu befürchten. Sie werden nie aus unglücklicher Liebe sterben.

Das schöne, geistreiche Gesicht wurde um eine Schattirung blasser. „Das hoffe ich auch nicht", erwiderte sie ruhig. „Das müßte eine furchtbare Liebe sein, wenn sie mir das Leben rauben sollte. — Aber nun ist die Reihe an Dir, Leonie. — Was hast Du vorzuschlagen? Ich bin ganz mit der Morgana zufrieden."

„Sie werden mich gewiß für sehr eitel halten", sagte Lady Charnleigh. „Aber ich möchte gar zu gerne eine Königin vorstellen und mich „Königliche Majestät" nennen lassen, wär's auch nur aus Scherz. Ich will Maria Stuart geben, und die Scene soll in Holywood spielen. Die Königin sitzt und hört auf Rizzio's Spiel."

„Darf ich Rizzio sein?" fragte Sir Bertram hastig.

„Nein", erwiderte sie und wurde ernst. „Nein — er wurde getödtet."

„Dann machen Sie sich also Nichts daraus, ob ich ermordet werde oder nicht?" fragte Paul.

„Das habe ich nicht gesagt, Herr Hauptmann. Aber Sie müssen Rizzio sein und zu mir aufsehen, als ob ich Ihre Königin wäre. Nun haben wir vier gute Tableaux."

„Zwei Liebhaber sind lästiger als einer", dachte sie. „Wie soll ich es machen, daß sie sich nicht erzürnen? Für sie würde am besten eine Scene aus den „Rivalen" passen."

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

* Berlin. Wie in der „National-Ztg." zu lesen, macht die Sängerin Adeline Patti im Opernhause wieder so Furore, daß sie selbst ganz entzückt ausrief: „Splendide." Bei ihrem ersten Auftreten am Sonntage wurde die Künstlerin durch den königlichen General-Intendanten benachrichtigt, daß der Kaiser ihr die Ehre eines Besuches auf der Bühne erweisen werde. „Beglückt hierüber, beschleunigte die Künstlerin ihre Costümirung zum dritten Act und eilte dem Kaiser, welcher mit dem Prinzen Karl auf der Bühne erschienen war, strahlenden Antlitzes entgegen. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich mit der Künstlerin ins Versammlungszimmer, wo der Kaiser so huldvolle Worte an die Künstlerin richtete, daß ihre Augen sich mit Thränen der Rührung füllten." [Die gefühlvolle Patti!] — Die Einnahme am ersten Abend des Gastspiels der Patti betrug etwas über 15,000 Mark. Sgra. Patti und ihr Sgr. Nicolini erhalten für jeden Abend 9000 Mark, der Rest der Einnahme wird zwischen der Verwaltung der königlichen Theater und den Gästen zu gleichen Theilen getheilt.

* Ein halb vergessenes Blatt aus Beethoven's Leben. Es war vor vielen Jahren. Ein entsetzlicher Gewittersturm tobte in der Umgebung Wiens. Durch Flur und Haide schweifte ein düsterblickender Mann. Sein Kleid war zerrissen wie sein Herz, und empfindungslos bot er das unbedeckte Haupt dem strömenden Regen dar. Die fürchterlich majestätische Sinfonie des rollenden Donners, des heulenden Orkans und des krachenden Waldes drang nicht in sein taubes Ohr. Eine einsame Hütte stand am Wege. Er trat ein, setzte sich ungeladen an den Herd und starrte in die Kohlengluth. Die Bewohner der Hütte schauten verwundert auf den unheimlichen Gast und schwiegen. Der Sturm der Natur legte sich. Der Hausvater setzte sich ans Klavier, und die Söhne langten jeder sein Instrument herab. Man spielte ein Tonwerk. Die Augen der Spielenden leuchteten.

Der seltsame Gast am Herde erhob sich langsam. „Ich kann Eure Musik nicht hören, aber laßt sie mich lesen." Und er las mit schwimmenden Blicken das Andante der Sinfonie C-moll. — Das ist eine alte, alte Geschichte. Sie ist halb vergessen, wie das Grab des tauben Tondichters mit dem umdüsterten Geiste und dem gebrochenen Herzen, der nicht verhungert wäre, hätte er für seine „Lenore" nur den zehnten Theil des Ehrensoldes empfangen, welchen heutzutage „Diva" Patti für ein Dutzend Triller erhält.

Dünger-Verkauf.

Am Montag, 10. Nov. 1879, Nachmittags 4 Uhr,
soll auf dem südl. Kasernenhofe der Neustädter Kaserne der Dünger von der 3. Escadron 2. Westf. Husaren-Regt. Nr. 11 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Rentei Hugenpoet.

Am Dienstag, den 11. Nov. c., von Morgens 10 Uhr an,
findet beim Wirth Gottfried Kiwpenhaus zu Kettwig v. d. Brücke **Empfang der Martini-Gefälle, Gras- und Holzgelder** statt, u. wird um pünktliche Zahlung ersucht.
Horst am 3. November 1879
857 **Freiherrlich von Fürstenberg'sche Rentei.**

Jadengehülfe, in der Colonialwaarenbranche erf., sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stelle. Frc.-Off unter L. O. 93 an die Exp. d. Bl.

Bäckerlehrling

gesucht. N. i. d. E. d. Bl. 878

Ein j. Mann v. Lande s. einen Vertrauenspost. N. i. d. E. 803

Ein Metzgerlehrling gesucht.
920 Nordstraße 9

Ein kräftiger Knabe als Lehrling gesucht. **P. Fischer,**
937 Schweinemetzger, Wehrhahn 44.

Vergolder-Lehrling gesucht, der gleich verdient.
851 Marienstraße 21.

Ein braves Dienstmädchen gesucht.
860 Thurmstraße 3.

Ein Mädchen

von anständiger Familie, das auch etwas Klavierspielen kann, zur Stütze der Hausfrau gegen hohen Lohn gesucht. Franco-Offerten sub E. A 4 sind an Herrn **W. Bolder** in Emmerich a. Rh. zu adressiren 855

Eine tüchtige Waschfrau sucht noch einige Kunden zum Waschen im Hause. Lambertusstr. 2, im Unterh.

Ein braves Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht.
925 Grafenbergerstraße 49.

---

3 schöne Zimmer nebst Waschküche an stille kinderl. Familie zu verm. Näh. Capellstr. 5. 880

In Rath an der Kirche steht ein schönes

Privathaus

mit 12 Wohnräumen, Stallung u. ca. 1 Morgen Obst- und Gemüsegarten Verziehungshalber billig mit nur **5—800 Thlr.** Ablage zu verkaufen. Auch eignet sich dasselbe zu jedem Geschäft.
Näheres bei **Sußmann,** Düsseldorf, Benratherstraße 10. 943

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen.
886 Rheinstraße 8.

---

1. und 2. Etage Leopoldstraße 46

zusammen zu vermiethen. Näheres Börnestraße 8 399

1¼ Morgen Garten Land; dasselbe kann auch in Parzellen vermiethet werden. Näh bei 798 **Pet. u. Th. Otten,** Cölnerstr. 325.

Ein Bäckergeselle gesucht, welcher gleich eintreten kann.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 9 0

Jauchdünger und 4 neue Mistbeetfenster zu verkaufen.
918 Bilk, Bachstraße 39.

Capitalien, große u. kleine, gegen 1. Hypothek auszuleihen. 763
H. Engels, Kurzestraße 12.

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und ausländischen Zeitungen in Bonn, Elberfeld, Köln sowie in allen übrigen größeren Städten des In- u. Auslandes befördern Annoncen in allen Zeitungen, Fachzeitschriften 2c. des In- und Auslandes. Prompte und billige Bedienung. Größere Aufträge mit hohem Rabatt. Ausführliche Zeitungs Cataloge, ebenso unsere Musterbogen der zweckmäßigsten Annoncen-Modelle, aus welchen der Inserent ersehen kann, wie man am besten und billigsten inserirt, stehen gratis und franco zu Diensten.
Auch empfehlen wir unser Institut für das Anschlagen von Affichen und das Aufhängen von Empfehlungstafeln in allen Städten des In- und Auslandes, wofür gleichfalls specielle Verzeichnisse gratis und franco versandt werden.

Verkaufs-Anzeige.

Verziehungshalber werden

am Montag, den 10. November cr. und am folgenden Tag, Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr,

zu Düsseldorf, Jacobistraße 14,

mehrere gutgehaltene Mobilien

als: eine Zimmer-Einrichtung in antikem Stil von Eichenholz, bestehend in Sopha, Stühle, Sesseln, Tisch, Buffet 2c. 2c. — eine Zimmer-Einrichtung in schwarzem Holz, Silberschrank, Tische, großem Salon-Gold-Spiegel mit Console, Causeuse, Sesseln, Stühle mit rothem Sammet und Seide, Oelgemälde von guten Meistern 2c. 2c. — Schlafzimmer-Einrichtungen in Mahagoni-Holz, Bettstellen mit Sprungrahmen, Pferdehaar-Matratzen, Waschkommoden mit Marmor-Aufsätzen, Nachts-Console, Kleiderschränke, Stühle und dergl. — sodann div. feine Porzellan-Sachen, mehrere feine Kronleuchter, ein großer fast neuer Velour-Teppich, Treppenläufer, ein Reitsattel und Zaumzeug, Pferdedecken, ein großer Tafelherd, Küchengeräthe, Keller-Utensilien und mehrere 1000 Flaschen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Der Gerichts-Taxator und Auctionator:
867 **J. Morschheuser.**

Glacé-Handschuhe

in großer Auswahl, werden zu ermäßigten Preisen abgegeben. In Ziegenleder-Handschuhen:

Herren-Stepper 1knöpf. (Handstepper),	beste Sorte		4 —
Herren-Handschuhe 1knöpf. (Maschinennath)	„		3 25
Damenhandschuhe 2knöpf.	„	„	3 —
Damen-Handschuhe 2knöpf.	„	II. „	2 75

In Lammleder-Handschuhen:

Herren-Stepper (Handstepper) 2knöpf. mit Raupennath			4 —
Herren-Handschuhe Maschinennath 1knöpf.	I. Sorte		2 50
Herren-Handschuhe „ 1knöpf.	II. „		2 —
Damen-Handschuhe „ 2knöpf.	I. „		2 50
Damen-Handschuhe „ 2knöpf.	II. „		1 75
Dänische Handschuhe „ 2 knöpf.			1 50

Militair-Handschuhe von 1 M. 25 Pfg. an.
Bukskin-Handschuhe von 1 M. an.
Jos. Lindner, Handschuhfabrikant,
586 Düsseldorf, Casernenstraße 23.

Moras' haarstärkendes Mittel. Dieses, seiner reellen Güte wegen beliebte, weitberühmte Fabrikat - nicht zu verwechseln mit sog. Reclameartikeln -, welches sich seit 23 Jahren desselben ungetheilten Beifalles erfreut, ist in Flasch. à M. 2 u. 1,25 i. Düsseldorf **nur allein echt** zu haben bei **Chr. Bertram,** Bolkerstr., **F. J. Schoras,** Communicationsstraße und **Albert Ausbüttel.** 325
A. Moras & Co., Erfinder und Kgl. Hoflieferant, Cöln.

(Gesetzlich geschützt) **Patent-Pflug-Scharen** (Gesetzlich geschützt)

mit zweischneidigem umlegbaren Gußstahl-Messer, bedürfen nicht des Schärfens sowie Verstählens, empfiehlt zum Fabrikpreise und unter Garantie, für die Bezirke Ober- und Niedercassel, Lörick und Heerdt
815 **Peter Hütten jr., Obercassel.**

Griessers-Patent-Rolläden.

Selbstregulirer, bei welchen das Gewicht des Rollladens beim Ziehen =0 ist, empfehle ich als Vertreter für Rheinland und Westfalen bestens. Probestück ist bei mir aufgestellt.
Ich erlaube mir noch, **Terrazzo-Mosaik, Glasventilatoren** u. meine **Zug-Jalousien** (Selbststeller), sowie s. g. **schweizer Roleaux,** sehr billig und namentlich sehr zweckmäßig für Schulen, in gefällige Erinnerung zu bringen. 886
Düsseldorf, Schützenstraße 11, Hermann Müller.

Dem badenden Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß **alle** Bäder auf **Waldesheim** vom **1. November** ab nur

Samstag und Sonntag in jeder Woche

geöffnet sind.
Bei der kälteren Jahreszeit dürften 631

Römisch-irische & Kastendampfbäder

ganz besonders zu empfehlen sein, da durch deren Gebrauch die um diese Zeit mehr oder weniger daniederliegende Hautthätigkeit auf angenehme Weise angeregt wird. **Geschw. Kellinger.**

FRANZ-JOSEF BITTERQUELLE

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwasser. „Selbst bei reizbarem Darme vorabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung." — **Prof. Dr. Leube, Erlangen.** — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen." — Geheimrath **Prof. Dr. Kußmaul, Straßburg.** — „Wirkt ausnahmlos rasch, zuverlässig und schmerzlos." Geheimrath **Prof. Dr. v. Scanzoni, Würzburg.** — „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leber- und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt." V. med. **Abth. des Allgem. Krankenhauses zu Wien.**
Vorräthig bei **F. v. Meurers Nachf.** und **W. Röntz** jr. u. **Christ. Unkelbach** in **Düsseldorf** u. **W. Custor** in **Köln** und Prof. **Dr. Drosche.** 9

Ein zweiter Bäckergeselle sucht, am liebsten in einer Feinbäckerei, Stelle, Eintritt nach Belieben. Näheres zu erfragen bei Wwe. **Taubach,** Lindenstraße 64.

---

2. Etage, 2 große Zimmer, zu verm. Näh. Neustraße 22. 787

Ein möbl. Zimmer zu vermieth. Kurzestr. 3, 2. Et. 721

Geschätts-Eröffnung

von

Karl, Klein, Haroldstraße 19.

Die Verlegung meines

Cigarren-, Schreib- & Spielwaaren-Geschäftes

von **Thurmstraße 4** nach

Haroldstrasse 19

sowie die **Wieder-Eröffnung** desselben erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Durch bedeutende Vergrößerung meines Geschäftes bin ich in Stand gesetzt, den geehrten Kunden eine reiche Auswahl bei billigen Preisen zu bieten. Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Karl Klein, Haroldstraße 19,
891 Cigarren-, Schreib- und Spielwaaren-Handlung.

Patent Verdcheval

(gesetzlich geschützt)

Pflugscharen (Wessel)

mit umlegbaren, zweischneidigen Gußstahlmessern, in allen gebräuchlichen Façons, bedürfen nicht des Schärfens sowie Verstählens und erleichtern die Zugkraft.
Weitere Verkaufsstellen für bestimmte Bezirke (möglichst bei bedeutenden Schmieden) gesucht.
Grimlinghausen bei Neuß
Maschinenschlosserei und Fabrik Verdcheval, Küllertz & Ackers.
Zeichnungen mit Preisangabe gratis und franco. Anfragen und Bestellungen nimmt entgegen: **C. Herken, Lindenthal-Cöln,**
817 **Allein-Vertreter.**

Die

Buchdruckerei von C. Becker & Comp.

DÜSSELDORF

Nr. 24 Bilkerstrasse Nr. 24,

mit den neuesten Schriften auf's reichhaltigste ausgestattet,

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämmtl. vorkommenden Druck-Arbeiten

als:

Rechnungen, Circulare, Memorandums, Wein-, Speisen-, Visiten-, Adress- und Empfehlungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Trauerbriefe, Todtenzettel &c.

bei eleganter Ausführung und Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Richard van den Bergh,

Düsseldorf,
9, Graben- & Casernenstraßen-Ecke 9.

Papier- und Schreib-Materialien-Handlung, en gros en détail

Geschäftsbücher & Lederwaarenfabrik,
Druckerei u. Papierpräge-Anstalt,
Geschäftsstempel in Kautschuk u. Metall.

Reichste Auswahl

in

Galanteriewaaren, Bilderbüchern, Jugendschriften, Gesang- u. Gebetbüchern etc.
Kinderwagen jeder Art. 937

P. W. Hermanns,

Hilden.

Putzgeschäft, Weiß-, Woll- & Kurz-Waaren-Handlung.

Billigste Preise. 532 **Billigste Preise.**

Reichhaltiges **Lager** von 512 **Regulir-Füll-Oefen** von 9 Thlr. an bis zu den Elegantesten.
Fabrik von allen Arten Kochherden, Fournaisen, Sprungherden, Oefen 2c.
H. & J. Peltz
39 Wallstr. 39.

Trockene Hefe,

durchaus gute Waare empfiehlt zu den billigsten Preisen
Fr. G. Langen,
824 Cölnerstraße 79.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mk.
Ziehung am 30. Dezbr. 1879.
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.
Loose à 2 Mark
zu beziehen durch die General-Agentur
Carl Lang,
Bankgeschäft in München.
Auf 10 Loose 1 Freiloos.
Ebendaselbst zu haben:
Veteranenloose
á 1 Mark.
Haupttreffer 30,000 Mark.
Ziehung am 18. Nov.
a. c. 80

Wiederverkäufer

mache auf mein großartig assortirtes Lager in prima besten Strick-Sayetten, sowie Strumpfwaaren zu ganz enorm billigen Preisen aufmerksam. 106
Joseph Carl Maaßen,
15 Benratherstraße 15.

Dicks. Hammelfleisch,

per Pfd. 45 Pfg., **Keulen,** per Pfd. 55 Pfg.
Friedr. Laurenssen,
917 Bolkerstraße 15.

Maschinen.

Howe von 80 Mark, Singer von 75 Mark, Löwe von 75 Mark an unter Garantie. Boutsenstr. 19.
Jedem Käufer einer Nähmaschine wird dauernde und lohnende Beschäftigung zugesichert.
Daselbst Maschinen-Näherinnen und eine Stickerin gesucht. 241

Ewald Lühdorf,
Kohlenhandlung,
Lager: Köln-Mind Bahnhof, empfiehlt beste Flamm-, Fett- u. gewaschene Nußkohlen von den renommirtesten Zechen.
947

Gegen Zugluft

Verdichtungsstränge

für Fenster und Thüren, allein ächt bei **Adolf Liertz,** Schadowplatz 5, Teppichhandlung. 687

Apfelkraut

per Pfd. 26 Pfg., bei 10 Pfd. 24 Pfg. bei
J. von Meurers Nachf.,
861 Bolkerstraße 30.

J. Riebe,

practischer Zahnarzt
wohnt 923
Oststraße 24.

Gewaschene

Koaks

zu billigen Preisen werden in ganzen und halben Fuhren frei ans Haus geliefert. Bestellungen sind zu machen bei **Wilhelm Korte,** Wehrhahn 22 und **Wirth Stenz,** Hafenstraße 3. 554

Das

Möbel-Magazin

von
Carl Leers, Schreinermstr.,
Bilkerstraße 4, am Carlsplatz,
empfiehlt seine selbstverfertigten Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren zu sehr billigen Preisen. 860

Ausverkauf.

sämmtlicher **Sprung- u. Tafelherde, Fournaisen, Mantel- u. Kochöfen, Haushaltungsgegenstände** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 580
Joseph Gudehus,
Carlsplatz 8, neben Herrn Uhrmacher Brinkmann, Carlsplatz 8.

Eine Partie sehr solider
Winter-Bukskins,
in einfachen Mustern, zu Knaben-Anzügen geeignet, empfiehlt ausnahmsweise billig
Gustav Schmachtenberg,
792 Kreuzstraße 63

Aepfel,

hiesige gepflückte, sowie Birnen in schöner Waare, pfund- u. centnerweise zu haben bei
W. Kamp,
817 Kaiserswerth.

Därme,

frisch getrocknete, bei
W. Kamp,
818 Kaiserswerth.

Kartoffeln

in schöner Waare bei
W. Kamp,
819 Kaiserswerth.

Schinken,

Vorder- und Hinterschinken in stets großer Auswahl sowie hiesige Fleischwaaren u. gekochten Schinken zu reellen Preisen bei
W. Kamp,
820 Kaiserswerth.

Allgemeiner Bürger=Verein.

Sonntag, den 9. Nov. cr., Abends 8 Uhr:

1. Gesellschafts-Ball,

Martins-Fest,

in den Räumen der städt. Tonhalle.

Der Vorstand.

Nichtmitglieder durch ein Mitglied eingeführt, haben Zutritt und sind am Balltage die betreffenden Karten, im Vereinslokal bei Herrn A. Born (Kaisergarten) in Empfang zu nehmen.

Jäger-Corps

zu Flingern.

Sonntag, den 9. November 1879, Abends 7 Uhr,

im Lokale des Herrn Anton Vogels:

Grosser

Gesellschafts-Ball

verbunden mit

Martinsfest nebst Bescheerung.

Lampions sind im Ballokale zu haben. Getränke nach Belieben.

Der Vorstand.

St. Sebastianus-Schützen-Verein,

Compagnie Hohenzollern.

Sonntag, den 9. November 1879, Abends 8 Uhr,

im Kaufhaussaale (früher Simons), Bergerstraße 8:

GrosserFest-Ball

verbunden mit

Martins-Fest.

Karten à 75 Pfg., eine Dame frei, sind zu haben in den Cigarrenhandlungen bei Herrn Thelen, Flingerstr., Schäfer, Marktstr., von Bokern, Bergerstr., Wolf und Morschhäuser, Hundsrückenstr., J. Waldmeier, Alleestr., Restaur. Butzon, Bolkerstr., im Comp.-Lokale Hafenstraße 9, im Ballokale und bei den Mitgliedern

NB. Kassa findet nicht statt. **Der Hauptmann.**

Reserve-Schützen-Gesellschaft.

Sonntag, den 9. November 1879, Abends 8 Uhr:

I. Gesellschafts-Ball

(Martinsfest),

in den Räumen der Flora.

Der Vorstand.

Nichtmitglieder haben Zutritt und sind Eintrittskarten im Vereinslokale (Hotel Paffenholz) und an der Kasse des Floragartens in Empfang zu nehmen

---

Stiftungs-Fest.

Gesang-Verein ‚Cäcilia' Itter.

Sonntag, den 9. Nov. c.,

CONCERT & BALL

im Lokale der Gebr. Hoffmann.

Anfang 6 Uhr. **Entre 75 Pfg.**

Zu obigem Feste ladet laden ergebenst ein **Gebr. Hoffmann.**

Langeweier, im November 1879

Luftgefülltes Bruchband

Patent. **(mit Ventilverschluß.)** Berlin 1878. Paris 1879. **Patent.**

Allen mit **Bruchschäden irgend welcher Art** Behafteten zur Nachricht, daß, um den an mich ergangenen Anforderungen zu genügen, ich nochmals zu sprechen bin in:

Düsseldorf, Montag, 10. November, Hotel Europäischer Hof.

Carl Weiss aus Crefeld,

conceff chirurg. und orthopäd. Instrumenten- u. Bandagen-Fabrikant

---

Ueber die P. Kneifel'sche

Haartinktur.

Wer an krankhaftem Ausfallen des Kopfhaares leidet, und dasselbe nicht gänzlich verlieren will, möge mit vollem Vertrauen von der obigen ärztlich auf das Wärmste empfohlenen amtlich geprüften Tinktur Gebrauch machen; daß dieselbe aber nicht allein das Ausfallen der Haare sowie angehende Kahlheit **sicher beseitigt**, sondern auch, wo nur die geringste Keimfähigkeit noch vorhanden, selbst **völlig Kahlköpfigen** ihr Haar wieder verschafft, ist durch glaubwürdige Zeugnisse hochachtbarer Personen aus allen Ständen, darunter selbst amtlich beglaubigte, zweifellos erwiesen und sind solche Zeugnisse stets einzusehen an der alleinigen Verkaufsstelle für Düsseldorf bei **Chr. Bertram, Kgl. Hoflief.**, Bolkerstr. 5. Preis pro Flasche 1, 2 und 3 Mark. 90

Weisswaaren- u. Wäsche-Confection

von

Lina Lucas,

Benratherstraße 9, Ecke am Carlsplatz,

bringt hiermit in empfehlende Erinnerung:

Tricot-Waaren u. wollene Fantasie-Artikel.

Filz-Röcke, Concert-Tücher, Schürzen, Chatelain-Bänder.

alle Spitzen-Artikel, Damen-Kragen u. Corsets.

Kinder-Paletots, Kleidchen, Hütchen, Muffen, Gamaschen etc.

Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten.

Anfertigung sämmtlicher Wäsche.

Bettspreiten, Tisch- und Kommode-Decken, Schoner.

Gardinen werden unter Einkauf abgegeben.

Fertige Taschen-Tücher, Hand- u. Küchen-Tücher

stets vorräthig.

Hohestrasse 14. **Hohestrasse 14.**

L. Gottschalk,

vormals Oppenheimer,

empfiehlt sein großes

Lager fertiger Betten, Leinen & Wäsche,

Holz- und eiserne Bettstellen in größter Auswahl.

Mache besonders auf nachstehende Preise aufmerksam:

Broncirte eiserne Bettstellen mit Rollen von M. 10 an.
Sprungfeder-Rahmen v. M 15 an.
Seegras-Matratze mit Keilkissen von M. 9 an.
uni rothe Ober-Betten mit Pflanzendaunen von M. 10 an.
Kissen mit Pflanzendaunen von M. 2,50 an.
Kissen mit guten Federn von M. 4,50 an.
Stepp-Decken von M. 5 an.
Wollene Decken von M. 2,70 an.
Waffel-Decken von M. 2,25 an.

Ferner liefere eine schöne **eiserne**

Bettstelle mit Rollen, Matratze, Keilkissen, wollene Decke, Stepp-Decke und Kopfkissen,

zusammen für **30 Mark.**

Vollständige elegante Betten von 60 Mark an und höher.

Frische Waare, doppelt gereinigte Daunen und Bettfedern von **1 M. 30 Pfg.** per Pfd. an. 418

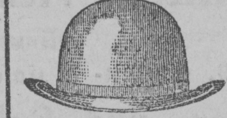
Bruchbänder,

sowohl mit als ohne verstellbare Pelotten, sowie ganz **leichte** Bruchbänder (auch ohne Federn), **Orthopädische Maschinen, Geradehalter, Leibbinden, Gummistrümpfe, Irrigatoren, Clistirspritzen, Luft- und Wasserkissen** und alle Gegenstände zur Krankenpflege empfiehlt

736

L. Bors, prakt. Bandagist, 9 Stadtbrück 9, (Alleestrasse), neben der Schaab'schen Buchhandlung.

Dombau-Loose à 3 Mark bei J. Rings, Bergerst. 21.



Hut-Fabrik

von

Carl Heidkamp,

34 Hundsrückenstr. 34, gegenüber der Bolkerstr.

Empfehle mein Lager in neuesten **Seiden- u. Filzhüten** und mache darauf aufmerksam, daß ich meine, schon als **billig** bekannten Preise, den Zeitverhältnissen entsprechend, nochmals **bedeutend ermäßigt** habe. Besonders mache ich auf eine große Partie **Herrenhüte von 3 bis 4 Mark** aufmerksam; feinere, in den allerneuesten Formen und elegant garnirt von **M. 5 bis 6.50.**

Reparaturen prompt und billig. Damenhüte werden nach den neuesten Formen umgeändert. 397

34 Hundsrückenstraße 34, gegenüber der Bolkerstraße.

Damenhüte,

! Auffallend billig !

garnirt und **ungarnirt**, sowie **Bänder, Blumen, Federn, Agraffen** 2c. sind in **reichhaltiger Auswahl** vorräthig u. werden zu

ganz auffallend billigen Preisen

abgegeben.

Maria Marcowitz geb. Kux,

Mode- & Weißwaaren-Handlung,

Alleestraße 29. 370 Alleestraße 29.

! Auffallend billig !

Markt 11, **J. Bischoff,** Markt 11,

Düsseldorf.

565		M. Pf.
Fertige Betten		14,—.
Fertige Kissen		4,50.
Stepp-Decken		5,50.
Roth- und weißwollene Decken von		6,— an
Rein wollene Flanelle in allen Farben	p. berl. Elle	—,70.
Schwere Hausmacher Halbleinen	„	—,30.
Waschechte Blaudrucks	„	—,30.
Bettmeubel und Gardinen-Cattune	„	—,25.
Kleider- und Schürzen-Siamosen	„	—,35.
5/4 engl. Tüll- und Zwirn-Gardinen	„	—,24.
10/4 engl. Tüll- und Zwirn-Vorhänge	„	—,35.

Photographische Anstalt

von

Laura Lasinsky,

Hohestrasse 6, **Düsseldorf,** Hohestrasse 6.

Photographien bis zur Lebensgrösse werden in jeder Art sowie in **Farben künstlerisch** ausgeführt. **Weihnachtsaufträge** möglichst zeitig erbeten. 731

Sämmtliche Artikel für Damen und Herren-Schneiderei

verkaufe ich im Detail zu En gros-Preisen. 58

Franz Stevens, Bastionsstr. 8, nahe der Casernenstr.

Weizen-Beize

beste Qualität billigst bei

Alfred Tapken,

vis-à-vis **der städt Tonhalle.** 860

Malz-Bier,

ärztlich empfohlen, liefert immer nur frisch und rein die Brauerei von **W. Aschenbroich,** vormals Bornheim, Krämerstraße 8.

251

H. Jacobeit,

Kohlenhandlung,

Comptoir: Duisburgerstraße 130.
Lager: Duisburgerstraße 51,
empfiehlt alle Sorten **Kohlen** von best renomirten Zechen. 453

Noch nicht dagewesen.

Bunt gestrickte wollene Kinderstrümpfe von 2 Sgr. an. Gestrickte wollene Socken a 3½, 5, 6 Sgr., in den schönsten Farben 8 Sgr. per Paar. Winter-Gesundheits-Jacken, à 12½, 15 Sgr., prachtvolle Farben, gänzlich krimpffrei, à 20 Sgr. und höher. Manns-Arbeits-Hemden von 9 Sgr., große Frauenhemden von 10 Sgr., Kinder-Hemden von 5 Sgr. an; Flanellhemden à 17½, und 20 Sgr. Große Manns-Arbeits-Jacken von 12 Sgr. an, gestrickte Sayett-Jacken in reicher Auswahl von 40 Sgr. an. Strick-Sayetten, nur gute beste Qualitäten, die hübschesten Farben von 5 Pfg. per Loth an. Kinder-Unterhosen von 4 Sgr., große Manns- und Frauen Unterhosen von 6½ Sgr. an. 107

Joseph Carl Maaßen,

15 Benratherstraße 15.

Vorzüglich kochende

Gold-, Riesen- und geschälte Erbsen,

weisse Bohnen,

fein gebrannten Kaffee von M. 1.10 bis M. 1.80 p. Pfd.,

Feinste Tafelbutter

bis M. 1.20 per Pfd. empfiehlt

A. Dörken.

922 37 Wehrhahn 37.

Echte

Aachener Printen,

frische große Tafel-Feigen, feinste Prinzeß-Mandeln, Tafel-Rosinen, engl. Bisquits und Chocolade empfiehlt

A. Dörken,

921 37 Wehrhahn 37.

Einige Möbel billig abzugeben. 885 Bilkerallee 14, 3. Et.

Düsseldorfer

Gewerbe-Schule

für Frauen & Töchter,

Steinstraße 13b.

Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt: 1. Nähschule für Erwachsene 5 M. 2. Für Kinder 3 M. 50 Pfg. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 9 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.

Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.

Die Direktion:

Frau Elise von Sobbe und **Frl. Marie Saro.**

485

Düsseldorfer

Volksbank,

Bilkerstraße 5.

Depositen werden angenommen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4%, verzinslich je nach Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten. 134

Der

„Gesang-Quartett-Verein"

von Itter-Holthausen feiert **Sonntag, den 9. Nov. 1879** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

unter gefl. Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine, durch

Concert & Ball,

im Saale des Herrn Franz Hoch. **Anfang Nachmittags 5 Uhr. Entre 50 Pfg. Damen frei.**

Es ladet ergebenst ein

895 **Der Vorstand.**

Es wird auch Flaschenbier verabr.

Verlegte Wohnung u. Stellmacherei von **Linienstraße 31** nach

Linienstraße 7

552 **Jos. Schmitz**, Stellmachermeister.

Aepfel,

Gold-Rainetten, Doppel-Rainetten, Stern-Rainetten, Rabaue, Malmedin, sowie diverse Sorten schöner

Kochäpfel,

empfiehlt

Chr. Ankelbach,

24 Flingerstraße 24.

Eine geübte Mod. empfiehlt sich den geehrt. Herrsch. in u. außer d. Hause. Alexanderpl. 9, 2. E. 91

Johann Müller, 93

Kunstgärtner, 4 Kölnerstraße 4, empfiehlt schön blühende **Ziersträucher**, 100 Stück zu 15 M. **Johannisbeeren**, rothe, gr. Fruchttrag, 12 St. 3 M., 100 St. 20 M.

Kartoffeln.

Die beliebten mehlreichen Frankenthaler sowie ausgezeichnete **sächsische Frühblauen** und alle Sorten **Bisquit- und Eierkartoffeln** sind wieder täglich zu haben bei

F. C. Halbach,

vorm. Wwe. Rennefeld,

335 Burgplatz 12.

---

69 **Gebrüder Gehrig's**

Zahnhalsbänder,

Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, können allen besorgten Müttern nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 M.

Gebrüder Gehrig,

Hoflieferanten u. Apotheker,

Berlin, Besselstr. 16.

In Düsseldorf nur ächt zu haben bei

F. F. Schoras.

Kapitalien

verschiedener Größe sind bei mir zum Ausleihen auf Hypotheken angemeldet.

Düsseldorf.

785 Justizrath **Euler,** Notar.

Heute Abend:

Leberklöße.

Michael Stenz

772 Hafenstraße 3.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß:	**V. Düsseldorf:**
Mrgs. 6 U. 30 M. außer Sonnt.	Mrgs. 7 U. 15 M. außer Sonnt.
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 M.
10 „ 45 „	11 „ 30 „
12 „ 50 „ N.	1 „ 30 „
2 „ 20 „	3 „ 10 „
4 „ 20 „	5 „ 10 „

Bei Heerdt, Hochofen und bei berg sind Landungsbrücken.

703 **A. Deller.**